Mittwoch, 21. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7454. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1872.

Deutschland.

* Berlin, 19. August. Ein Mitglied des Reichstages theilt in einer Corresp. der „Presse" mit, das hiesige einflußreichste Organ des Ultramontanismus, die „Germania", habe eine ausgezeichnete literarische Acquisition gemacht, denn seitdem der Abg. v. Mallinckrodt im Staatsdienste nicht mehr sich befinde, arbeite er für das genannte Blatt, nicht zwar regelmäßig, aber bei allen wichtigen Anlässen. Was journalistisch in die Augen falle, inhaltlich wie stilistisch, rühre zu allermeist von dem talentvollsten Mitgliede des Centrums, Mallinckrodt, her, von dem erzählt werde, daß er im Jesuitenorden eine hervorragende Stelle bekleide. Um für den Orden wirksamer noch wie bisher thätig sein zu können, habe er sein Staatsamt niedergelegt, und jetzt werde kaum Jemand in ganz Preußen ein eifrigerer Förderer der Interessen der „Gesellschaft Jesu" sein als Herr v. Mallinckrodt. — Angesichts des nicht mehr fern stehenden Termins des Wiederzusammentritts des Landtages wird im Ministerium des Innern die Weisungen für die noch ausstehenden Ergänzungswahlen für das Abgeordnetenhaus ertheilt werden. Auch an die Vervollständigung des Herrenhauses wird gedacht, insbesondere auf Präsentation Seitens der Städte, da gerade die ersten Städte der Monarchie gegenwärtig unvertreten sind. Es sind dies: Berlin, Breslau (durch Uebersiedelung Hobrecht's nach Berlin), Königsberg, Danzig, Memel, Stettin, Köln; endlich läuft auch für die Stadt Barmen (Beigeordneter Engels) die Präsentation noch vor Schluß dieses Jahres ab.

— Bezüglich der Reorganisation der Artillerie wird zweierlei als feststehend bezeichnet: Zunächst ist die Reorganisation selbst als auf einem dringenden Bedürfniß beruhend, beschlossene Sache; ferner, daß der Beginn zu der allmäligen Ausführung der Maßnahme allerdings mit dem 1. October erfolgen werde, jedoch nur in dem Umfange, welchen die Deckung der Mittel aus dem Pauschquantum zuläßt. Ueber die weiteren Maßregeln zur Ausführung des gesammten, sehr umfassenden Planes wird dem Reichstage die nöthige Vorlage zugehen. Es soll dies an der Hand einer Denkschrift geschehen, welche über die Motive und die Zwecke der Vorlage die umfassendste Auskunft giebt.

— Es soll der General-Superintendent Hoffmann gewesen sein, welcher die Aufmerksamkeit des Cultusministers auf den Prof. Hermann in Heidelberg als eine geeignete Persönlichkeit für die wichtige Stelle eines Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths gelenkt hat.

— Während des laufenden Sommer-Semesters werden die preußischen landwirthschaftlichen Academien nur von 136 Studirenden besucht. Die größte Zahl derselben hat die Academie zu Proskau und zwar 63, demnächst kommt die Academie zu Poppelsdorf mit 43, dann die Academie zu Eldena mit 30 Studirenden. Das landwirthschaftliche Lehrinstitut in Berlin zählt 37 Studirende und das in Halle 208.

* Der treue Anhänger und Mitarbeiter der „Kreuzzeitung", Philipp v. Nathusius, ist, wie das Blatt mittheilt, vor einigen Tagen gestorben.

Oesterreich.

Die „Allgem. Ztg." schreibt: „In zwar geräuschloser, aber nichts desto weniger höchst rühriger Weise hat eine Jesuiten-Einwanderung nach Böhmen begonnen, die allen Berichten zufolge diese Provinz in nicht geringem Maße mit der Ansiedelung frommer Väter bedenkt. Am reichsten ist der Import in dem Jesuiten-Collegium Mariaschein bei Teplitz, das heute achtundfünfzig Patres mehr birgt als vor zwei Monaten. Nebstdem erregt es die allgemeine Aufmerksamkeit, daß katholische Cavaliere auf ihren Gütern seit einiger Zeit fromme Besuche empfangen, die sich daselbst, wie es scheint, für lange Zeit einnisten wollen. Die Mitglieder der Gesellschaft Jesu machen es sich auf den Gütern der Schönborn, Clam und Consorten bequem, und die feudal-clericale Politik wird vielleicht bald mächtige Förderer in ihnen gefunden haben. Ob eine solche Absicht nun besteht oder nicht, unter allen Umständen ist es von Interesse, daß sich die feudalen Adelsburgen in Böhmen nun zu einer Art von Jesuiten-Casernen entwickeln."

Linz, 17. Aug. Eine Wiener Bank sucht für ein clerikal-feudales Consortium in Ober-Oesterreich landtäfliche Güter zu kaufen. Die seit mehreren Jahren in Linz ansässigen Carmeliterinnen bauen ein neues großes Ordenshaus.

Frankreich.

Paris, 17. August. Thiers beschäftigt sich nicht nur mit den artilleristischen Schießübungen, sondern auch mit den constitutionellen Reformen, die er der Nationalversammlung vorzulegen gedenkt. Die ersten Arbeiten werden das Budget von 1873 betreffen, und darauf wird das Gesetz über den Primärunterricht folgen. Dann wird Thiers durch einen der ihm ergebenen Deputirten den Vorschlag zur Errichtung einer Ersten Kammer einbringen lassen. Er wird zugleich die Berichte wegen Wahlangelegenheiten benutzen, um eine Reform des allgemeinen Stimmrechts anzubringen. Was die Erste Kammer betrifft, so wünscht Thiers, daß jeder Generalrath der 89 Departements zwei Mitglieder wähle. Somit würde sie aus 178 Mitgliedern bestehen. Es ist wahrscheinlich, daß der Präsident die gemäßigte und selbst die radicale Linke zur Annahme dieser Schöpfung überreden wird, aber schwerer wird er seine Ideen über die Machtsphäre dieser Ersten Kammer zum Siege bringen. Thiers will, daß die Executivgewalt im Einverständnisse mit der Ersten Kammer das Recht haben soll, die Nationalversammlung aufzulösen. Da diese Ermächtigung die Existenz der Nationalversammlung in die Hände der Ersten Kammer legen würde, so ist es wenig wahrscheinlich, daß Thiers die hinreichende Zahl von Stimmen finden wird, um ein solches Gesetz annehmen zu lassen.

— Nach den Anschlägen der Architecten wird der Aufbau des Hauses des Herrn Thiers 315,000 Franken kosten. Es bleiben daher demselben für die Ausmöblirung und die Kunstgegenstände ungefähr 700,000 Franken übrig. Die National-Versammlung bewilligte ihm bekanntlich über eine Million.

Italien.

Der „Daily Telegraph" giebt, wie die „Times" den Clericalen, seinerseits dem Papste selbst den guten Rath, sich in das Unvermeidliche zu finden und sich den Umständen anzupassen. Er knüpft dabei an das römische Telegramm der „Daily News" an, nach welchem Cardinal Antonelli selbst zur Nachgiebigkeit hinneige und kürzlich mit dem Papste einen stürmischen Auftritt gerade über seine Ansichten in diesem Punkte gehabt habe, ohne indessen seinen Glauben an die Richtigkeit dieser im höchsten Grade zweifelhaften Mittheilung zu äußern. Der Telegraph hält die Zeit für eine Verständigung zwischen dem Vatican und den weltlichen Mächten gerade jetzt sehr geeignet und meint selbst, aus der Schwäche des Papstthums könne leicht eine neue Quelle der Kraft erwachsen, wenn Cardinal Antonelli im angedeuteten Sinne eine neue Politik einschlage.

Amerika.

Die Philadelphia „Preß" verzeichnet in Form eines Kalenders die Fortschritte, welche die Candidatur Greeley's bei der demokratischen Partei gemacht hat. Januar: dieser alte Narr Greeley; Februar: der excentrische Greeley; März: der alte Horace Greeley; April: Horace Greeley; Mai: Mr. Horace Greeley; Juni: der ehrliche Onkel Greeley. Der „True Bourbon" glaubt folgende Fortsetzung des Kalenders geben zu können: Juli: Der Weise von Chappaqua (Greeley's Landgut; eine Prophezeiung, welche G.'s Nomination in Baltimore gewissermaßen erfüllt hat). August: Die Hoffnung des Landes; September: Greeley, der Staatsmann; October: Der Fahnenträger der Demokratie; November: Unser Präsident Greeley! — Umgekehrt meint ein Grant'sches Blatt, das „Kennebeck Journal" (Maines): „Für das Land ist Grant besser, auch wenn er sich alle Tage einen Rausch antrinkt, als Greeley, der nichts als Wasser trinkt."

— Der dritte deutsche Lehrertag wurde am 1. August in Hoboken (Newyork) eröffnet und wird durch drei Tage seine Sitzungen abhalten. Zu demselben hatten sich 125 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen der Union eingefunden. Die Vorträge in der letzten Nachmittagssitzung, am Sonnabend, 3. Aug., sollten in englischer Sprache gehalten werden, um auch englisch Sprechenden Gelegenheit zu geben, sich an den Debatten zu betheiligen. — Die Baumwollenernte in Amerika ist in diesem Jahre gut ausgefallen. — Die Frauen von Carthago, Indiana, haben daselbst sämmtliche Schnapsläden zerstört. Sechszig handfeste Weiber versuchten in den verschiedenen Schanklokalen, die Wirthe zum Schließen ihrer Geschäfte zu veranlassen; da jedoch die Ueberredung nichts half, zerstörten sie alle Vorräthe und Einrichtungen.

Danzig, den 21. August.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 20. Aug.] Vorsitzender Hr. Commerzienrath Bischoff; der Magistrat ist vertreten durch die HH. Ladewig, Meckbach und Strauß. Hr. Oberbürgermeister v. Winter zeigt in einem Schreiben an, daß er in Betreff eines eventuellen Besuchs des Kaisers in Danzig bei Gelegenheit der Säcularfeier in Marienburg bei dem Hofmarschallsamt angefragt, dort jedoch die Antwort erhalten, daß der Kaiser jedenfalls keine Zeit zu einem solchen Besuche frei haben werde. In Folge dessen wird die neulich beschlossene Einladung an den Kaiser unterbleiben. — Der Magistrat zeigt an, daß Mittwoch den 28. August das Turnfest der Elementarschulen stattfinden wird. — Den Stadtverordneten HH. Gibsone und Rosenstein wird ein Urlaub von 4 resp. 6 Wochen ertheilt. — Der Oberpräsident hat die Giltigkeit der am 11. Juli c. von den Stadtverordneten vollzogenen Wahlen zum Provinzial-Landtage aus formellen Gründen angezweifelt, weil sich aus dem Wahlprotokoll nicht ergebe, in wie weit die Vorschriften des Reglements vom 22. Juni 1842 bei der Wahl beobachtet seien. In Folge dessen wird die Wahl noch einmal vorgenommen werden und zwar in einer Sitzung, zu welcher, entsprechend dem angeführten Reglement, jeder Stadtverordnete durch ein Insinuationsdocument einzuladen ist. — Als Vertreter der Stadt bei der Säcularfeier in Marienburg werden seitens der Stadtverordneten gewählt: Die HH. Berger, Bischoff, Böhm, R. Classen, H. W. Conwentz, M. A. Hasse, Pretzell, Rompeltin, Schottler und Steffens. — Die Revision des Leihamts ergab Mitte Juli 20,615 Pfänder, beliehen mit 61,847 Thlr., gegen 21,040 Pfänder und 62,257 Thlr. im vorhergehenden Monat. — Die Versammlung wird vom Magistrat aufgefordert, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Magistrat dahin wirke, daß von dem unter dem Namen Strohdeich verbundenen Complexus von Grundstücken die rechts von der Weichsel belegenen (zwischen Heubude und dem Fort Kronprinz) zu einem selbstständigen Communalbezirk vereinigt, dagegen die links der Weichsel und am rechten Mottlauufer gelegenen Theile dem städtischen Communalverbande einverleibt werden. Der Hr. Vorsitzende schlägt vor, die Angelegenheit einer gemischten Commission zur Vorberathung zu überweisen. Hr. Steffens befürwortet den Antrag mit Hinweis darauf, daß sich aus der Vorlage nicht übersehen lasse, in welchem Verhältniß die Vortheile, die der Stadt aus der vorgeschlagenen Incorporation erwachsen, zu den Lasten ständen, die sie damit übernehmen würde. Der Antrag des Hrn. Vorsitzenden wird angenommen, und es werden in die Commission gewählt die HH. Steffens, Martiny, Schottler, Liévin, Bertram, Berenz, Kämmerer und Pretzell. — In Folge eines starken Regens ist am 11. Juni c. der Keller des Hökers Fuchs (Ankerschmiedegasse 10) überfluthet worden, wodurch dieser einen bedeutenden Schaden erlitten. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt, daß die der Canalisationsarbeiten wegen hergestellte temporäre Ableitung des dortigen Faulgrabens verstopft war. Der Magistrat beantragt aus Billigkeitsrücksichten dem p. Fuchs eine Entschädigung von 25 Thlr. aus dem Canalisationsfond zu bewilligen. Die Versammlung tritt dem Antrage bei. — — An der evangelischen Mädchenschule der Altstadt ist die Einrichtung einer neuen (12.) Klasse nothwendig geworden. Der Magistrat beantragt für die in dieser Klasse fungirende Lehrerin eine Remuneration von 20 Thlr. monatlich vom 1. Juni bis ult. December c. zu bewilligen und zu genehmigen, daß diese Stelle mit einem Gehalt von 380 Thlr. auf den Etat des nächsten Jahres gestellt werde. Beide Anträge werden angenommen. — Mehrere Miethes- und Pachtverträge werden genehmigt, resp. prolongirt; und wird der Vertrag mit Hrn. Schwabe, welcher die unteren Lokalitäten des Grünen Thores gemiethet, auf seinen Antrag auf fernere 6 Jahre von 1878 ab, verlängert. — Für den von der Versammlung selbst angeregten Ankauf der Ballustraden rc. von dem abgebrochenen Vorbau Langgasse 29 werden 175 Thlr. bewilligt. — Als Beihilfe für den Abbruch des Vorbaues auf dem Grundstück Ersten Damm 9 werden 35 Thlr. und kostenfreies Trottoir bewilligt. — Ferner werden bewilligt als Kostenbeitrag für den Neubau einer Dampf-Entwässerungsmühle für den Entwässerungsverband Grebinerfeld 343 Thlr. — — Zu dem Umbau des zur Erweiterung des Arbeits- und Siechenhauses angekauften Grundstücks Töpfergasse No. 3 sind 2800 Thlr. erforderlich. Die Versammlung genehmigt diese Ausgabe. — Um das ehemalige Gebäude der Johannisschule zur Aufnahme der bisher auf dem Poggenpfuhl eingerichteten Mittelschule herzurichten, sind verschiedene Reparaturen und bauliche Veränderungen nothwendig geworden, wodurch der betreffende Etatstitel um 200 Thlr. bereits überschritten ist; zu demselben Zwecke, sowie zur Trottoirlegung und den dabei nothwendigen Umbauten sind noch ferner 500 Thlr. nöthig. Die Versammlung genehmigt beide Ausgaben. — Für Bauten in der Dienstwohnung des Plankenschreibers auf der Klapperwiese werden 75 Thlr. bewilligt; desgleichen 1800 Thlr. für die Einrichtung des Hauses Rittergasse 4 zu Schulzwecken. — Der Lohn der Laternenanzünder wird von 120 Thlr. auf 132 Thlr. jährlich erhöht.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung werden eine Anzahl außerordentliche Unterstützungen bewilligt: Dem erkrankten Büreaugehilfen Johne zur Ausführung einer Cur 50 Thlr., dem Lehrer Wolfgramm 15 Thlr., dem Actenhefter Richter 15 Thlr., dem Schuldiener Guttke 25 Thlr. und der Rathhausschließerin, Wittwe Schwellnuß 30 Thlr. — Der Magistrat zeigt an, daß er zu Vorstehern des Spend- und Waisenhauses die HH. Lickfett, Sichtau und Kloß gewählt. Die Versammlung wählt zu Vorstehern des Waisenhauses in Pelonken die bisherigen Vorsteher, die HH. Petschow, Mix und Schellwien, wieder.

-a- Pr. Stargardt, 20. August. Auf dem gestern hier stattgefundenen Kreistage wurden zu Vertretern des Kreises bei der Säcularfeier in Marienburg die Herren Rittergutsbesitzer Heine-Narkau, von Kries-Waczmirs, Obrist a. D. v. Palubicki-Liebenhoff, Bürgermeister Ewe-Pr. Stargardt, Bürgermeister Wagner-Dirschau, Gutsbesitzer Rueß-Rueßhoff, Oberamtmann Gerschow-Rathsstube, Gutsbesitzer Siewert-Budda, gewählt.

Die Berliner Küche

beschreibt ein Correspondent des „Echo du Parlement" in folgender Weise: Wenn man während zweier Jahre nur auf Berliner „Braten und Gemüse" angewiesen ist, so erscheint ein einfaches Beefsteak à l'anglaise und ein saftiges Stück Hammelbraten als etwas überaus Begehrenswerthes. Berlin, die politische Centrale von ganz Europa, die Weltstadt, in der vielleicht die größte Intelligenz herrscht, sieht mit Ausnahme des neuen Stadtviertels am Thiergarten wie ein ungeheures Dorf aus. Die Hauptstraßen besitzen keine Abzugscanäle; das Wasser, nicht gerade wohlriechend, fließt langsam in den tiefen, neben den Trottoirs angelegten Rinnsteinen dahin, in welche übrigens Jeder einmal hineinfällt. Erst letzthin hat ein junger, so eben hier angekommener Diplomat, zu dessen Ehren wir zu einer Abend-Gesellschaft versammelt waren, ein derartiges Bad nehmen müssen; er ließ sich entschuldigen. Die Spreebrücken sind scheußlich. Gestern besuchte ich drei Bahnhöfe hintereinander, sie entsprechen den Brücken.

Wir besitzen nicht ein einziges Café und in den Conditoreien ist das Rauchen verboten. Die Omnibusse sind wahre Leichenwagen, man sollte meinen, sie fahren nach dem Kirchhofe. Die Fremden tragen doppelsohlige Stiefeln, selbst im Sommer, um in den Straßen gehen zu können. Wenn man eine Droschke nimmt, so muß man sich selbst die Mühe geben, die Wagenthür zu öffnen und zu verschließen, der Kutscher rührt sich nicht von der Stelle, und wäre es Moltke, der einsteigen will. Alles dies und noch hundert andere Dinge beweisen, daß ich vollkommen Recht hatte, wenn ich Berlin ein großes Dorf nannte. Aber noch mehr beweist dies die Küche.

Wenn man um 5 Uhr Nachmittags noch nicht zu Mittag gegessen hat, so lasse man sich die Lust dazu vergehen. Wer durch irgend welche Umstände genöthigt war, mit seinem Diner bis fünf Uhr zu warten, der begebe sich der Hoffnung, es noch heute zu bekommen und vertröste sich für den morgigen Tag auf eine frühe Stunde. Um fünf Uhr antwortet der Kellner: „Ist nichts mehr da", Punktum! Man besteht darauf und erhält endlich nach einer Stunde geduldigen Wartens — „Schweizerkäse mit Butter". Ist's aber ein Restaurant allerersten Ranges, so erhält man vielleicht noch einen „Kalbsnierenbraten mit Pflaumen". Das ist Alles, worauf man nach einer Stunde geduldigen Harrens gefaßt sein darf. Trotz alledem wird dem Ankömmling im kleinsten Restaurant eine Speisekarte großen Formats vorgelegt, auf welcher einige hundert Meisterwerke der Kochkunst verzeichnet stehen. Da findet man „Fische", „Gänseleber", „Gemüse", „Eierspeisen" rc. Welche Auswahl! Der Kellner wird gerufen: „Ist nicht mehr da!" lautet die Antwort. „Junges Huhn?" „Ist nicht!" „Hasenbraten?" „Ist nicht mehr da!" Man ist ärgerlich und fragt, was denn noch da sei. „Schweizerkäse mit Butter!" ist die stereotype Antwort. So dinirt man nach fünf Uhr in Berlin.

Wenn man aber früher, um 2 Uhr zum Beispiel, ein Restaurant besucht — wohl verstanden, ich spreche stets von Restaurants ersten Ranges — so bemerkt man hier Damen von Distinktion, höhere Offiziere, Geheimräthe und auch einige jüngere Offiziere, welche beim Eintreten, ohne sich zu geniren, sofort vor einem Spiegel Posto fassen, um mit einem Kammstriche ihr Haar in Ordnung zu bringen. Dort findet man ein gedrucktes Menu. Aber welches? Der Appetit vergeht mir, wenn ich daran denke.

Ein Meisterwerk: „Wiener Schnitzel", Kecksecksa, wie Gavroche sagt. Man höre nur: Ein Stück Kalbfleisch mit geriebenem Brod bestreut, in Oel (!!) gebraten, mit einer einsamen gerollten Sardelle geschmückt; daneben ein grünes Salatblatt, rechts ein Zuckerhörnchen, südlich der achte Theil einer Citrone, nördlich eine Krebsscheere. Das Alles schwimmt in einer erdfarbenen Sauce.

Folgt der zweite Gang. „Fische und Gemüse." Hecht zum Beispiel mit Spinat. Man ist erstaunt, auf dem Fische ein gelbliches Pulver zu bemerken; man kostet: es ist Farinzucker! Und auch dem Spinat ist Zucker beigemischt. Ja, Zucker im grünen Spinat! Zucker in allen Kohlarten, Zucker in der Sauce. Ich sage absichtlich nicht in den Saucen, weil es nur eine Sauce für alle Gerichte giebt. Zucker im dritten und im vierten Gange und sogar im Salat. Ich sah eine Statistik, die darzuthun sucht, daß der Verbrauch von Zucker bei uns drüben beträchtlicher ist als hier. Ich muß über diese Statistik lachen, denn sie ist unvernünftig. Man backt ebensoviel Tausende von Zuckerkuchen in Berlin, als Dutzende in Brüssel. Klein und Groß, Jung und Alt, Männer und Frauen, Offiziere und Abgeordnete, Juden und Christen treten täglich drei oder vier Mal in eine Conditorei, um ihren „Windbeutel" zu verzehren.

Was aber das drolligste in der Berliner Küche, das sind die „Melangen." In dieser Hinsicht bietet aber die Hausmannsküche Erstaunliches. So aß ich, stets von einem Teller, gebratene Schollen, Hamburger Hühnchen, Wiener Würstchen und als Compot Preißelbeeren! Alles dies wurde von drei Diener oder Dienerinnen servirt, welche die einzelnen Gerichte auftrugen.

Ich aß gleichzeitig geräucherten Lachs, russischen Caviar, marinirten Hering, italienischen Salat, Mayonnaise von jüngem Huhn, Aal und Sardines à l'huile; ich stand von der Tafel auf, um dies an das Wunderbare grenzende Gemisch auf meiner Schreibtafel zu notiren. Ich vergesse das mit Mohnsamen bestreute Brod, das, wie man sagt, die Nerven beruhigen und einschläfern soll. Das Recept könnte allenfalls den Parisern empfohlen werden, die Berliner aber thäten, meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, weit besser, sich desselben zu enthalten.

Das Berliner Haus, in welchem man am besten dinirt, ist — alle Abgeordneten können es bezeugen, das Palais Bismarck, in welchem französische Küche herrscht. Dort giebt es keinen Mischmasch, wohl aber Suppe à la Peter der Große, frische und geröstete Austern, Hummern-Cotelettes, Steinbutt-Saucen mit Seekrebsen, Wildschweinbraten, Ragouts von Geflügel, Fasane u. s. w. ad infinitum.

Die beneidenswerthen Gäste, welche dort alle Sonnabend zu Fünfzigen Einladungen erhalten, erzählen ihren Frauen oder Bekannten von der Wonne, mit der sie alle diese guten Dinge verspeisen. Daher schreibt sich das Streben, welches sich allgemach in kulinarischen Reformversuchen zu manifestiren beginnt. Viele Läden versorgen sich mit den Erstlingsgenüssen der Saison. Mein Amphitryon von vorhin, der sich aus Frankreich einen Koch hat kommen lassen, fühlt sich von dessen Leistungen, gleich uns andern allen, so erbaut, daß er geschworen hat, daß er den Berliner Braten auf ewig von seiner Tafel verbannt hat und vom Zucker nichts mehr wissen will".

Es ist nicht gerade schmeichelhaft, bemerkt dazu das Organ Bismarcks, die „N. A. Z.", für die Berliner Köche und Köchinnen, was unseren belgischen Nachbarn in dieser Form von ihren Kunstleistungen erzählt wird, aber hat das Bild des Belgiers auch Einiges von den Carricaturen eines Vexirspiegels an sich, so ist dasselbe doch nicht ganz gelogen. Jeder Garçon, jeder Strohwittwer in Berlin wird ähnliche Jeremiaden über die Genüsse der Berliner Restaurants zu singen haben, und namentlich ist der von dem Correspondenten des „Echo" so beweglich hervorgehobene Drang unserer öffentlichen Amphitryons nach der „Sauceneinheit" eine Landplage, die schwer auf den Zungen aller Gäste lastet. Die Einheitssauce wird endlich doch geopfert werden müssen, und Hammel- und Kalbsbraten nicht mehr von der nämlichen Brühe überschwemmt am Tische erscheinen, sondern in einer, ihren berechtigten Eigenthümlichkeiten entsprechenden Sauce sich präsentiren.

Gutsbesitzer Kirstein-Semlin und Rittergutsbesitzer Würtz-Abl. Stargardt gewählt.

α Neumark. Die hiesige Progymnasialanstalt, welche soeben nach stattgehabter öffentlicher Prüfung ihr Schuljahr 1871/72 geschlossen hat, wurde während desselben von 201 Schülern besucht, von welchen 178 in das neue Schuljahr übernommen wurden. Den erheblichsten Theil zu dieser Schülerzahl stellte der Kreis Löbau selbst; allein das Zutrauen des Publikums hat bereits eine nicht unerhebliche Anzahl Schüler auch aus den Nachbarkreisen Straßburg, Graudenz und Rosenberg der Anstalt zugeführt. Bei der Prüfung trat die geistige Regsamkeit der Schüler in allseitiger und erfreulichster Weise hervor. Das Mühen des Directors und der Lehrer beschränkt sich nicht allein auf die Schulzeit, sondern erstreckt sich auch auf die Freistunden. Das Turnen, das Baden in der Drewenz wird regelmäßig überwacht; die Pensionen werden wöchentlich revidirt, und durch das Abhalten der täglichen Silentiums wird auch der minder willige Schüler zum Lernen gezwungen. Den hierher gelangten Mittheilungen zufolge steht binnen Kurzem die Anerkennung der Anstalt als vollberechtigtes Progymnasium zu erwarten, womit bekanntlich die Ertheilung der Zeugnisse zum einjährigen Militärdienst, für Post- und Steuerwesen, für die Subalternbeamten beim Gericht, wie bei der Regierung 2c. 2c. verbunden ist. Außerdem aber hat auch der Staat eine weit höhere Subvention wie bisher in Aussicht gestellt, wodurch es möglich wird, das bisher aus 8 Lehrern bestehende Collegium um 2 weitere Kräfte zu vermehren, sowie die Anstalt selbst mit allem auszustatten, was den Erfolg des Unterrichtes zu sichern vermag.

88 Vandsburg, 18. August. Am 2. September, dem Jahrestage von Sedan, wird im sogenannten „Vandsburger Haidchen" ein Volks- und Kinderfest gefeiert werden. Ihm wird, wie vergangenes Jahr, auch diesmal wieder eine kirchliche Feier vorangehen.

— Diejenigen Lehrer des Vandsburger Kirchspiels, welche ihre ihnen schon 1870 ausgesetzten Gehaltszulagen bisher nicht bekommen konnten, haben dieselben erst jetzt von Neujahr d. J. ab gezahlt erhalten. Eine weitere Aufbesserung der Lehrergehälter ist bis heute hier noch nicht erfolgt.

Zuschrift an die Redaction.

Bei der stattgehabten Umänderung des Wallplatzes ist der in der Mitte desselben früher befindliche Candelaber fortgeschafft, aber für keine andere Beleuchtung gesorgt worden, so daß dieser Platz bei eintretender Dunkelheit unheimlich und gefährlich zu passiren ist; ferner ist der an der Wallseite bestehende Fahrweg bei seiner ohnehin höchst mangelhaften Beschaffenheit und Entwässerung so beengt worden, daß mit eintretender Herbstwitterung derselbe grundlos und unfahrbar werden muß.

Es bedarf wohl nur dieses Hinweises um
1) die angemessene Beleuchtung des Wallplatzes,
2) die Pflasterung oder sonstige Instandsetzung (Kiesschüttung) des an der Wallseite bestehenden Fahrweges und
3) die dringend nothwendige Entwässerung des durch Regen und Schnee sich ansammelnden Wassers baldigst erwarten zu können. i.

Vermischtes.

Berlin. Wie hiesige Blätter berichten, hat das berüchtigte Beispiel der Londoner Roués in Weiberkleidern hier Nachahmung gefunden, und es treibt sich seit einiger Zeit ein junger Mann, der Sohn eines reichen Kaufmanns, in den Prosceniumslogen der Privattheater und an anderen öffentlichen Orten in eleganter Damentoilette umher. Einem Scandal und einer Tracht Prügel soll er kürzlich nur durch eilige Flucht entgangen sein.

Wien, 16. August. Gestern wurden in einem Hotel die Wittwe und die Tochter des Generals v. Eynatten, der nach dem Feldzuge von 1859 wegen Defraudation in der Militärverwaltung in Untersuchung gezogen, sich im Gefängniß erhängte, wegen betrügerischen Schuldenmachens verhaftet. Die Baronesse v. Eynatten und ihre Tochter sollen in den letzten Jahren der Demi-Monde angehört haben.

Faulhorn, 7. August. Der „Karlsr. Z." wird geschrieben: In wenigen Tagen wird die neuerbaute Bödelibahn in Därlingen (am Fuße der Heimwehfluh) dem Thuner Dampfer die Reisenden ab- und mit nach Interlaken nehmen. Aber auch von der Erbauung einer der Rigibahn ähnlichen Bahn auf die Schynige Platte und von da auf das 8200 Fuß hohe Faulhorn ist ernstlich die Rede, und auf dem ersteren Berge fanden wir den Ingenieur, welcher eben mit Feststellung einer Linie beschäftigt ist, welche für nur 4 Millionen Franken zur Schynigen Platte geführt werden soll. Derjenige, der die furchtbaren Abgründe der Südseite dieses Berges kennt, wird nicht zweifeln, daß wir hier jedenfalls die kühnste aller bisherigen Bahnen erhalten würden.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 17. Aug. (Fink u. Hübener.) Die Umsätze beschränkten sich abermals auf einige tausend Centner Nachproducte. Raffinirte Zucker. Zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen wurden 27,000 Brode und 1200 Ctr. gemahlene Zucker und Farine aus dem Markte genommen. Notirungen: Extra feine Raffinade incl. Faß 16⅝—17¼ Rp, ffeine do. do. 16⅜—17¼ Rp, feine do. do. 16⅜—17¼ Rp, gemahlene do. do. 16⅞—17¼ Rp, fein Melis excl. Faß 16 7/12—16⅝ Rp, Mittel- excl. Faß 16¼—16½ Rp, ordinair fehlt, gemahlen do. incl. Faß 15½—16⅓ Rp, Farin do. do. 12⅔—14 Rp — Runkelrüben-Syrup 37½ Sgr pr Ctr. exclusive Tonne.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 20. August. Angekommen 6 Uhr — Min.

Weizen Aug.	87 6/8	87 6/8	Wstp. 3½% Pfd.	82 6/8	82 6/8
Sept.-Oct.	78	78 5/8	do. 4% do.	92 1/8	92⅛
Rog. matter,			do. 4½% do.	100 2/8	100⅛
August ..	51 7/8	52 2/8	do. 5% do.	104	103⅞
Sept.-Oct.	51 7/8	52 1/8	Lombarden . . .	128	128⅜
April-Mai	52 2/8	52 5/8	Franzosen	209 3/8	210 6/8
Petroleum,			Rumänier . . .	46 4/8	46⅞
Aug. 200℔.	13 2/24	13 4/24	Neue franz. 5% R.	83⅜	83 6/8
Rüböl loco	23¾	23¼	Oester. Creditanst.	207 3/8	208 2/8
Spirit. flau,			Türken (5%) . .	51⅞	51 6/8
Aug. . . .	23 13	23 25	Oester. Silberrente	65⅝	66⅛
Sept.-Oct.	19 26	19 29	Russ. Banknoten .	82	82
Pr. 4½% consf.	103 2/8	103 3/8	Oester. Banknoten	91⅞	92 1/4
Pr. Staatsschldf.	91 4/8	91 4/8	Wechselcrs. Lond.	6.21 4/8	6.21⅜

Belgier Wechsel 79⅜.

Meteorologische Depesche vom 19. August.

Haparanda	339,9	+ 7,4	NW	schwach	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	338,7	+13,0	NO	schwach	bedeckt.
Stockholm.	—	—	—	—	fehlt.
Moskau . .	332,3	+15,4	N	mäßig	bewölkt.
Memel . . .	337,2	+13,7	NO	mäßig	trübe.
Flensburg.	339,1	+14,4	NO	schwach	heiter.
Königsberg	336,6	+13,6	NO	schwach	trübe.
Danzig . . .	336,7	+13,7	N	—	bedeckt, gest Reg.
Putbus . . .	335,3	+12,5	N	mäßig	bed., regnerisch.
Stettin . . .	338,0	+13,1	NO	schwach	bedeckt.
Helder. . . .	339,1	+14,7	ONO	mäßig	—
Berlin . . .	336,9	+13,2	N	schwach	ganz bedeckt.
Brüssel . . .	327,1	+12,9	ONO	schwach	schön.
Köln	336,3	+13,6	ONO	zl. lebh.	heiter.
Wiesbaden	333,6	+13,6	NO	schwach	heiter.
Trier	332,2	+13,5	NO	schwach	ziemlich heiter.
Paris . . .	337,4	+14,3	O	schwach	schön.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.